

4. Motion von Martina Pfiffner Müller, Reto Ammann, Daniel Frischknecht, Barbara Dätwyler Weber, Bernhard Braun, Kathrin Bünter und Stefan Mühlemann vom 23. Juni 2021 "Einrichtung eines kantonalen Fonds für Innovation und Fortschritt" (20/MO 17/194)

Beantwortung

Präsidentin: Die Beantwortung des Regierungsrates liegt schriftlich vor. Das Wort haben zuerst die Motionärinnen und Motionäre.

Diskussion

Pfiffner Müller, FDP: Ich bedanke mich beim Regierungsrat für die umfassende Beantwortung. Das Ergebnis hat mich sehr gefreut. Im Bericht ist eindrücklich erkennbar, was in unserem Kanton bereits existiert und wo mit dem Fonds für Innovation und Fortschritt vorhandene Lücken gefüllt werden können. Als liberale Fraktion steht die FDP staatlichen Subventionen grundsätzlich kritisch gegenüber. Das Risiko, dass finanzielle Mittel nicht zielgerichtet eingesetzt werden oder Abhängigkeiten entstehen, gilt es zu verhindern. Die FDP-Fraktion unterstützt die vorliegende Motion jedoch einstimmig. Man kann natürlich der überzeugten Ansicht sein, dass Innovationen rein aus betrieblichen Initiativen entstehen sollen, was hoch erfreulich wäre. Bei grösseren Unternehmen sind die Erforschung und Reifung neuer Technologien selbstverständlich. Ich betone jedoch, dass die Entwicklung und praktische Umsetzung von Innovationen für kleine und mittlere Unternehmen eine Herkulesaufgabe darstellen kann. Das ist eine nicht ganz einfache Ausgangslage. In unserem Kanton zeigt sich die Situation noch ein bisschen verzwickter. Im Thurgau handelt es sich bei 90 % der beinahe 19'000 Unternehmen um Kleinstbetriebe mit weniger als zehn beschäftigten Personen. Man kann sicherlich erahnen, worauf ich hinaus möchte. Je höher der Anteil an Kleinbetrieben ist, desto schwieriger zeigt sich die Steigerung der Innovationskraft. Dies und die Tatsache, dass Innovationen speziell im Umfeld von Hochschulen guten Nährboden finden, erschwert die Ausgangslage in unserem Kanton zusätzlich. Wir wollen jetzt aber nicht Trübsal blasen, ganz im Gegenteil. Wir sollten den Fokus auf das Mögliche legen. Denn nie war die Zeit so reif und passend für die Investition in Innovation und somit in die Zukunft. Wenn man die umliegenden Kantone betrachtet, erkennt man, dass diese längst gehandelt haben. Im Bericht des Regierungsrates wurden diesbezüglich die Kantone Aargau und Zürich erwähnt. Im Kanton St. Gallen hat der Kantonsrat vor drei Jahren einen Sonderkredit über 75 Millionen Franken für die Förderung der Kompetenzen in der Digitalisierung genehmigt. St. Gallen verfügt mit dem "Startfeld" über ein Netzwerk für Innovationen und unterstützt damit ambitionierte Startups. Eine durch die St. Galler Kantonalbank gegründete Stiftung stellt dazu

namhafte Mittel zur Verfügung. In den gleichen Räumen entsteht mit hohem Tatendrang der "Switzerland Innovation Park Ost". Man kennt diese Bundesprojekte, die zurzeit in der ganzen Schweiz entstehen. Als Trägerkanton ist der Thurgau finanziell daran beteiligt. Der erwähnte Innovationspark wird auch bei uns im Kanton spürbar werden. Im Kanton Graubünden wurde für einen Schub in der Digitalisierung ein Verpflichtungskredit in der Höhe von 40 Millionen Franken zur Verfügung gestellt. Ich komme jetzt aber zurück zu unserem Kanton: Der sich im Aufbau befindende "Digital Campus Thurgau", ein Projekt der Industrie- und Handelskammer (IHK) Thurgau, führt Kooperationsgespräche mit dem "Switzerland Innovation Park Ost", dem "Startfeld" in St. Gallen und dem "Startnetzwerk Thurgau". Letztes Jahr wurde in einem Vorprojekt die Kooperation mit den beiden Hochschulen in Konstanz beschlossen. Wir haben im Thurgau nachweislich Potenzial, wenn es darum geht, neue Ideen, Erneuerungen und Erfindungen auf dem Markt zu positionieren. Dass wir dieses Potenzial nicht vollends ausschöpfen, liegt aber nicht darin begründet, dies nicht zu wollen. Unsere Strukturen mit den vielen kleinen und mittleren Unternehmen machen es uns nicht ganz einfach. Deshalb bin ich überzeugt, dass die Förderung von Innovation und Fortschritt über diesen Fonds in Form einer zielgerichteten Anschubfinanzierung den richtigen Weg darstellt. Ich möchte auf zwei Punkte eingehen. Ziel muss es sein, einen schlanken und niederschweligen Zugang zu den Mitteln zu ermöglichen und gleichzeitig ein hochkarätiges, über den Tellerrand blickendes Gremium aus Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung zu haben, das über die eingereichten Gesuche entscheidet. Es darf zudem nicht der Eindruck entstehen, dass sich interessierte Organisationen einfach so um Beiträge bewerben können. Es muss nach klaren Kriterien investiert werden, und zwar dort, wo Wirkung entsteht. Das passiert nur dann, wenn die einreichende Organisation mit Mitteln und Wissen tatkräftig am Projekt partizipiert. Man merkt es: Der Kreis beginnt sich zu schliessen. Wir sollten die Zeichen der Zeit erkennen und in unserem Kanton neue Massstäbe in Sachen Innovation und Fortschritt setzen. Aus diesem Grund sollten wir heute gemeinsam ein Zeichen für mehr Fortschritt in unserem Kanton setzen. Wir haben die Mittel und die Möglichkeiten, brachliegendes Potenzial zielgerichtet und abgestimmt auf andere Initiativen erfolgreich in die Zukunft zu führen. Deshalb sollten wir heute als Kantonsparlament unseren Beitrag leisten. Ich danke den Ratsmitgliedern für die Unterstützung der vorliegenden Motion.

Bünter, Die Mitte/EVP: Besten Dank für die sehr positive Rückmeldung und Beurteilung unseres Anliegens. Ich spreche für eine Mehrheit der Fraktion Die Mitte/EVP. Angesichts der Tatsache, dass Innovation neue Ideen und Erfindungen hervorruft, entspricht die Idee der Motion einer wichtigen gesellschaftlichen und sozialen Grundlage, die gerade in der aktuellen Thematik "Entspannung der Globalisierung" oder "Hin zu mehr Lokalität" von Bedeutung ist. Unser Land hat sich dank Engagement und dadurch verbundener Selbstständigkeit gegenüber anderen Ländern immer abgehoben, und es soll dies auch weiterhin tun. Das Engagement soll mit einer gut durchdachten Strategie angegangen

werden, die nicht ausschliesslich durch eine Fachhochschule begleitet werden muss. Gute Konzepte und Innovationen dürfen sowohl niederschwellig als auch in einer Ausgangslage mit einer "Public-private-Partnership" Platz haben. Beim Thema der niederschweligen Zugänglichkeit verbunden mit einem möglichst tief gehaltenen administrativen Aufwand ist ergänzend darauf hinzuweisen, dass es sich um Steuergelder handelt. In Anbetracht der Ausgaben ist ein breit abgestütztes Gremium, das die Anforderungen mittels eines Kriterienkatalogs entsprechend kritisch begutachtet, ein wichtiger Faktor. So könnten beispielsweise Berufsverbände oder die Bürgerschaftsgenossenschaft OST-SÜD zum Mitwirken einbezogen werden. Die Verwaltung des Fonds darf zudem nicht Aufgabe des Kantons sein. Mit Sicherheit soll immer auch über den Tellerrand hinausgeschaut und Erfahrungen anderer Kantone in die Strategie mitaufgenommen werden. Weshalb ein neues "Kässeli"? Mann und Frau kann über einen zusätzlichen Fonds unterschiedlicher Meinung sein. Ein Fonds kann mittels eines strategischen und nachhaltigen Kriterienkatalogs geäuft und ausgeschöpft werden, muss es jedoch nicht. Dementsprechend können nicht benötigte Gelder auch zurück an den Kanton fliessen. Der Fonds darf sich nicht auf unbestimmte Zeit äufnen, sondern er sollte sich bei fehlenden Vorschlägen oder Projekten in einer festgelegten Kadenz wieder entleeren. Wenn man die Statistik der Zuzüger und Pendler berücksichtigt, besteht zwischen dieser Zunahme eine Kongruenz. Das heisst, dass immer mehr Personen in angrenzenden Kantonen arbeiten und bei uns im Thurgau wohnen. Von den aktuell 114'000 erwerbstätigen Pendlern fährt rund ein Drittel in naheliegende Kantone zur Arbeit. Es ist ein offensichtlich daraus resultierendes Ergebnis, dass sich die Staustunden innerhalb der letzten zehn Jahre verdoppelt haben. Eine Ansiedlung weiterer spannender Arbeitsplätze im Kanton Thurgau kann die Attraktivität des Kantons in Zeiten des Fachkräftemangels daher fördern. Der Thematik der Work-Life-Balance, die beispielsweise die "Generation Y" als wichtigen Teil ihrer Lebensgestaltung erachtet, kann so Rechnung getragen werden. Als familienpolitische Fraktion ist es uns ein Anliegen, dass es möglich ist, im selben Kanton zu wohnen und zu arbeiten. Familien, die das Mittagessen gemeinsam einnehmen, entlasten aus organisatorischer und wirtschaftlicher Sicht zudem die Themen der familienergänzenden Kinderbetreuung. Zur Kinderbetreuung: Ohne Anstossfinanzierung des Bundes gäbe es die fünf Standorte der Kindertagesstätte Bärenhöhle in Frauenfeld und Umgebung nicht. Unsere Non-Profit-Organisation ist mittlerweile selbsttragend. Die Anstossfinanzierung war somit eine sehr gute Investition. Ein Vergleich mit dem Anliegen von heute ergibt durchaus Sinn. Ich danke für die Unterstützung.

Meier, SP: Wer kann bestreiten, dass Innovation notwendig ist? Wer könnte etwas dagegen haben, sie zu fördern? Innovation ist sozusagen in die Desoxyribonukleinsäure (DNS) des Menschen eingeschrieben. Nur, wer sich permanent weiterentwickelt, erneuert, weitergeht und Anpassungen vornimmt, kann sich an eine sich verändernde Umwelt anpassen. Das ist Innovation. Sie gilt in allen Bereichen der Gesellschaft. Nichts ist so

beständig wie die Veränderung. Das wussten bereits die alten Griechen. Die Frage ist aber, wie Innovation gefördert werden kann, wie viel dafür in die Hand genommen und wo das Ganze angesiedelt werden soll. Innovation kann nicht verordnet, dekretiert oder von oben bestimmt werden. Innovation ist eine Haltung beziehungsweise eine Einstellung. Denn Innovation bedeutet beinahe immer die Überwindung von Hindernissen und Widerständen. Diese kennen wir ganz allgemein in Form von Sätzen wie: "Das haben wir schon immer so gemacht.", "Da kann jeder kommen." und "Wo kämen wir da hin?" Etwas politischer könnte es vor allem bei gewissen Vorlagen heissen: "Das haben wir noch nie so gemacht.", "Das ist gegen die Neutralität." oder "Das kostet Arbeitsplätze." Selbst wenn man Innovation nicht dekretieren kann, kann man sie doch anstossen. Man kann sie unterstützen und zeigen, dass Neugierde, Ausprobieren, aber auch Fehler machen keine Untugenden, sondern notwendige Etappen des Fortschritts sind. Eine der nachhaltigsten Förderungen und Unterstützungen von Innovation wäre natürlich der Aufbau einer eigenen Hochschule im Kanton. Wahrscheinlicher beziehungsweise realistischer wären wohl gewisse Kooperationen mit bestehenden Institutionen, auch solchen, die wir bereits finanziell unterstützen. Wie viel Geld müssten wir in die Hand nehmen? Bertolt Brecht hat einmal gesagt: "Geld ist nicht alles, aber ohne Geld ist alles nichts." Es braucht eine anständige und substanzielle finanzielle Ausrüstung, vor allem eine solide Anschubfinanzierung. Wie viel das in Franken und Rappen ist, kann ich nicht beziffern. Es gibt jedoch Vergleichszahlen, wie die erwähnten 75 Millionen Franken aus dem Kanton St. Gallen. Natürlich könnten diese Fonds jährlich geäufnet oder beispielsweise nicht benutzte Gelder aus anderen Bereichen darin eingelegt werden. Wo soll eine solche Innovation angehängt werden? Dort, wo eine seriöse, aber nicht unnötig komplizierte Prüfung von Ideen, Projekten und Vorhaben aller Grössenordnungen sichergestellt ist? Dort, wo sich eine Institution in erster Linie nicht gleich rechnen muss, sondern auch etwas ausprobiert werden kann? Dort, wo ein Scheitern nicht gleich das Ende der Fahnenstange, sondern einen Ansporn zu neuen Versuchen bedeutet, dies im Wissen, welche Wege eben nicht funktionieren? Wo ist das? Wenn man keine neue Institution bauen will, könnte sie vielleicht am ehesten beim Thurgauer Technologieforum angehängt werden. Wie der Regierungsrat schreibt, ist jedenfalls ein unabhängiges, objektives, und ich möchte ergänzend anfügen, kompetentes Expertengremium notwendig. Vielleicht gehören diesem Gremium nebst den bereits erwähnten Reservoirs eines Tages auch ein paar überraschende, unkonventionelle und nicht auf alle Seiten abgeschliffene Persönlichkeiten des gesellschaftlichen oder kulturellen Lebens an. Träumen darf man oder wie es Friedensreich Hundertwasser einmal gesagt hat: "Wenn einer allein träumt, ist es nur ein Traum. Wenn viele gemeinsam träumen, ist es der Anfang einer neuen Wirklichkeit." Ich bitte die Ratsmitglieder im Namen der SP-Fraktion, die Motion erheblich zu erklären.

Frischknecht, EDU: Als Mitmotionär bedanke ich mich im Namen der EDU-Fraktion für die Beantwortung der Motion. Wir sind sehr dankbar, dass der Regierungsrat die Not-

wendigkeit der Einrichtung eines kantonalen Fonds für Innovation und Fortschritt ebenfalls sieht und empfiehlt, die Motion erheblich zu erklären. Mit der technischen und wirtschaftlichen Entwicklung ist es wie bei einer Nachfolgeregelung in einem Betrieb. Wenn nichts nachfolgt, und zwar mit neuer Kraft, neuen Ideen und vor allem neuer Inspiration, ist das Aus beschlossene Sache. Auch dann, wenn das Unternehmen einst blühte, wie die Firma Adolph Saurer AG in Arbon, die ein Vorzeigemodell in Sachen Inspiration und Entwicklung war und ein dortiger Lehrabschluss eine Arbeitsplatzgarantie in jedem Betrieb der Schweiz bedeutete. Auch diese Firma hatte klein angefangen. Sie hatte von Leuten Support, die an die Inspiration und die Ideen glaubten, bevor man die Produkte auf den Strassen oder in den Fabriken bestaunen konnte. Genau einen solchen Beitrag kann der Kanton Thurgau leisten, indem er sowohl Startups als auch bestehende kleine und mittlere Unternehmen unterstützt, und zwar indem er vor allem die Strukturen, sprich den Boden für Entwicklungswachstum, schafft. Dies kann er ideell, indem er das Thurgauer Technologieforum in Form von Schulungen und Coachings für den Wissens- und Technologietransfer zur Verfügung stellt und gleichzeitig mit den Hochschulen vernetzt. Gleichzeitig könnte eine aus Gewerbe und Industrie bestehende Fachgruppe Innovationsvorschläge prüfen, honorieren und weiterentwickeln. Finanziell könnte der Kanton im Sinne einer Anschubfinanzierung Beiträge beisteuern, die aus Restgeldern, Härtefallfonds, Partizipationsscheinen oder Ertragsüberschüssen bestehen. Mit einem überzeugenden Fondsprojekt könnte auch der Bund gewonnen werden. Der finanzielle Hauptteil müsste im Sinne der Selbstverantwortung und langfristigen Selbsterhaltung jedoch von der Wirtschaft selber kommen. Die Gelder müssten in den Fonds gelangen und dort nicht nur verwaltet, sondern zielgerichtet in Aktionsprogrammen eingesetzt werden. So käme ein interdisziplinärer Austausch in Gang, und Anfragen könnten auf ihre Tauglichkeit, Erfolgchancen und Währschaft geprüft werden. Ein solches Projekt würde mit einem soliden Fonds im Hintergrund innovativen Geistern Mut machen, sie begleiten, ihnen helfen und wo nötig korrigierend Einfluss nehmen. Zu oft werden und wurden in der Vergangenheit innovative Leute aus dem Thurgau verscheucht, anstatt sie zu ermutigen und zu tragen. Um sich zu entfalten, braucht es technische und wirtschaftliche Entwicklungsräume, statt einer "Es-geht-sowieso-nicht"-Mentalität zu huldigen. Es wäre deshalb gut, wenn sich der Regierungsrat mit Vertretern der verschiedenen Bereiche aus Wirtschaft, Gewerbe und Hochschulen an einen Tisch setzen würde, um die Grundlagen für ein kantonales Fondsprojekt für Innovation und Fortschritt zu entwickeln. Die EDU-Fraktion ist davon überzeugt, dass dies die Voraussetzung und Grundlage für eine solide und nachhaltige Wirtschaft darstellt und diese sichert. Ebenso würde es eine Motivation für Interessierte darstellen. Wir werden die Motion deshalb einstimmig erheblich erklären.

Ammann, GLP: Ich spreche für die GLP-Fraktion und als Mitmotionär. Es dürfte kaum überraschen, dass wir dieses wichtige Kernanliegen der GLP-Fraktion sehr gerne unterstützen. Die gezielte Innovationsförderung und Schaffung guter Grundlagen für eine in-

novationsfreudige Gesellschaft und Wirtschaft entspricht unserer DNS. Eine Geisteshaltung, die Innovationen fördert, hat einer Gesellschaft noch nie geschadet. Gerade in gesellschaftlich und wirtschaftlich unsicheren Zeiten hilft ein offener und visionärer Geist. Für Neues braucht es immer wieder Mut zum Aufbruch. Dort, wo dieser fehlt, wird es schwierig. Man kann scheitern, aber Wagnisse gehören dazu. Meines Erachtens wird eine Gesellschaft mit eingeschränktem geistigem und finanziellem Kapital für Wagnis und Innovation anfälliger für den Verlust von Freiheit, liberalem Gedankengut und demokratischen Werten. Der Inhalt der Motion wurde seitens der GLP-Fraktion mit der Forderung nach einem Fonds für Innovation mit dem Namen "InnoThurgau" bereits mehrfach thematisiert und gefordert. Zu nennen ist beispielsweise die Diskussion im Grossen Rat vom 26. März 2020 zum Härtefallprogramm, als wir forderten, die nicht benötigten Mittel gezielt für die Innovationsförderung vitaler Unternehmen umzunutzen. Exakt ein Jahr später wurde beim Regierungsratsbeschluss Nr. 229 die gleiche Forderung gestellt. Dazu wurde am 28. April 2021 ein Antrag an das Departement für Finanzen und Soziales und an die Geschäftsprüfungs- und Finanzkommission gestellt, den Innovationsfonds "InnoThurgau" über bereits bestehende Gefässe einzurichten. An der letzten Debatte zum Budget wurde dies erneut angesprochen. Letztmalig kam "InnoThurgau" am 1. September 2021 im Rahmen der Diskussion zum "Innovationspark Ost" zur Sprache. Heute sollten wir aber nicht zurück, sondern mit Zuversicht vorwärtsschauen. Wir sollten die Gunst der Stunde nutzen, da auch der Regierungsrat unser Anliegen unterstützt und den in der Motion beinhalteten Ursprungsgedanken tragen will. Wir bitten die Ratsmitglieder, die breit abgestützte Motion zu unterstützen. Die Schweiz gilt als Land der Ideen und als eigentliche "Output Overperformer". Damit ist gemeint, dass sie aus den zur Verfügung stehenden Rahmenbedingungen überdurchschnittlich grossen Mehrwert in Form von Innovationen schafft. Die Schweiz liegt im Ländervergleich, dem Global Innovation Index, seit mehreren Jahren ganz vorne. Aber Achtung: Gleichzeitig hat die Schweiz inputseitig, sprich bezogen auf die wirtschaftlichen und institutionellen Rahmenbedingungen, die Innovation ermöglichen, in den letzten Jahren global an Wert verloren und ist in diesem Teilbereich des Index nur noch Nummer 4. Wenn die Schweiz in den kommenden Jahren ganz an der Spitze des Rankings "Innovation" bleiben will, muss sie ihre institutionellen Rahmenbedingungen entsprechend verbessern. Umso dringlicher wird dies in Anbetracht der Tatsache, dass wir nach dem Scheitern des Rahmenabkommens die Zusammenarbeitskompetenz in Europa nicht verlieren dürfen. Der Thurgau braucht eine gute Beziehung zu Europa, gerade auch im Bodenseeraum. Als Grenzkanton ist der Thurgau bei der Frage nach Innovation überdurchschnittlich betroffen. Ich bin deshalb sehr froh, dass für Grenzprojekte ein neues Interreg-Programm als Plattform für Innovation aufgelegt wird. Wir sind als Grenzkanton sehr von guten Beziehungen zu unseren Nachbarn und über den eigenen Tellerrand hinaus abhängig, sei es im Gewerbe, bei der Forschung oder im universitären Bereich, aber auch im kleinen Grenzverkehr. Innovative Plattformen und ein Fonds für Innovation und Fortschritt sind meines Erachtens Pflicht.

Der Thurgau ist hinsichtlich Innovation im interkantonalen Vergleich jedoch stark gefordert. Das macht mich nachdenklich. Die Schweiz ist bei der Innovation zwar Nummer 1, der Thurgau interkantonal aber nur Nummer 18. Damit ist er vom Durchschnitt weit entfernt. Selbst mit dem Fonds für Innovation und Fortschritt wird es nicht reichen, um einfach so von Rang 18 wegzukommen. Wie wir vernommen haben, investieren andere Kantone ebenfalls kräftig. Wenn alle etwas machen, geht es eher nicht in die Richtung, die man sich wünscht, für die Schweiz zwar schon, für den Kanton jedoch nicht. Es braucht deshalb eine mutige Geisteshaltung zur Gestaltung und zum Wagnis, den Thurgau zukunftsorientiert weiterzubringen, auch für die kommenden Generationen. Das ist unsere Aufgabe. Ein Innovationsfonds kann eine Chance sein. Er soll aber nicht einfach ein neues, praktisches "Kässeli" für eigene oder gegebene Staatsaufträge für halbstaatliche oder staatsnahe Unternehmen oder gar Kommunen sein. Ein Fonds soll in erster Linie selbst innovativ aufgestellt sein und Initiativen fördern. Er soll deshalb nicht zu verwaltungstechnisch aufgestellt und bewirtschaftet werden. Er muss sich auch wieder leeren können, sodass es nicht zur gleichen Situation wie beim übervollen Lotteriefonds kommt. Er soll in Einklang mit der "Strategie Thurgau 2040" ausgerichtet werden und Bürgerinnen und Bürgern sowie kleinen und mittleren Unternehmen offenstehen, die mit der Beschaffung von Mitteln Schwierigkeiten haben. Ein Fonds muss aus Sicht der GLP-Fraktion deshalb wirklich "smart" aufgesetzt und gestaltet werden. Es braucht zuerst Denkarbeit und daraus resultierend klar nachvollziehbare Kriterien. Es lohnt sich aus Sicht der GLP-Fraktion, diesbezüglich zuerst Zeit einzusetzen. Wir wünschen uns, dass bei Erheblicherklärung der Motion, die wir uns sehr stark erhoffen, die folgenden Punkte in den entsprechenden Gremien diskutiert werden: Zum einen es ist der Einbezug von führenden Innovationsköpfen, durchaus unbescheiden mit internationalem Renommee, die das Potenzial des Thurgaus auch aus der Distanz betrachten können. So würden frische Köpfe über die Frage, was Innovation ist, und über die Mittelverwendung, Ausschreibung und Vergaberichtlinien mitentscheiden. Zum anderen ist es der unbedingte Einbezug der Generationen, insbesondere der Jungen. Als Vergabekriterium soll zudem immer ein möglichst grosser "Innovationsimpact" erzielt werden. Die Verwaltung soll vor allem dort einbezogen werden, wo bereits viel Knowhow vorhanden ist, insbesondere bei Drittmittelbeschaffungen beim Bund, Interreg-Programmen oder Stiftungen. Hier scheitern gerade kleine und mittlere Unternehmen sowie einzelne Gewerbler, da sie das entsprechende Knowhow nicht haben. Es muss das Ziel sein, als Verwaltung zu helfen, damit die Innovativen zu Geld kommen, möglichst viele Bundesgelder abzurufen und in den Thurgau zu holen. Als liberale Fraktion erwarten wir, dass die Wirtschaft aus einem Fonds für Innovation und Fortschritt lediglich eine Anschubfinanzierung erhält und der Betrieb danach selber sichergestellt werden muss. Die GLP-Fraktion unterstützt die Motion einstimmig und bittet die Ratsmitglieder, ein gutes und starkes Zeichen für einen prosperierenden und innovationsfördernden Thurgau zu setzen.

Braun, GP: Ich danke dem Regierungsrat herzlich für die ausführliche Beantwortung der Motion und das entgegengebrachte Wohlwollen. Der Regierungsrat geht mit den Anliegen der Motionärinnen und Motionäre einig und bringt entsprechende Vergleiche mit anderen Kantonen und Bestehendem. Offenbar haben die Motionärinnen und Motionäre beim Regierungsrat offene Türen eingerannt. Ich betrachte alleine die Reaktion des Regierungsrates als innovativ, und im Übrigen auch die "Strategie Thurgau 2040", in der in Kapitel 2 Überlegungen in diese Richtung bestehen. Der Thurgau hat in Bezug auf das Thema offenkundig Nachholbedarf. Wir dürfen in diesem Punkt selbständiger werden, ohne bereits vorhandene Strukturen und Kooperationen aufgeben zu müssen. Für einen Thurgauer Innovationsfonds ist es meines Erachtens wichtig, dass das Rad nicht neu erfunden werden muss. Das Ganze soll einfach organisiert und umgesetzt werden. Aus meiner Sicht wäre dies schon wieder ein bisschen innovativ. Ob es ein Verein oder eine Stiftung wird, erscheint mir zweitrangig. Wichtiger ist meines Erachtens ein innovativ denkendes Gremium, das nach klaren Kriterien und nicht nach dem Giesskannenprinzip über die Gelder zu entscheiden hat und ganz im Sinne der "Public-private-Partnership" breit abgestützt ist. Es darf nicht einfach ein weiteres Wirtschaftsgremium sein. Innovation hat verschiedene Facetten. Diese sind bei einer Beurteilung aus verschiedenen Blickwinkeln zu berücksichtigen. Wie der Fonds geäuft werden soll, hat die weitere Bearbeitung aufzuzeigen. Dies darf meines Erachtens jedoch nicht einfach eine rein staatliche Aufgabe sein. Der Zeitpunkt scheint gekommen zu sein, Investitionen in die Innovation und somit in eine wirtschaftlich erfolgreiche Zukunft unseres Kantons zu tätigen. Gerne hoffe ich, dass die Ratsmitglieder mit Erheblicherklärung der Motion dazu beitragen, die Grundlagen für einen Fonds für Innovation zu schaffen und den Regierungsrat betreffend Umsetzung der "Strategie Thurgau 2040" in diesem Punkt zu unterstützen. Die GP-Fraktion tut dies einstimmig.

Tschanen, SVP: Die SVP-Fraktion bedankt sich beim Regierungsrat für die Beantwortung der Motion. Was kommt einem in den Sinn, wenn von Innovation im Thurgau die Rede ist? Stadler Rail AG, Eugster/Frismag AG, BERNINA International AG, vielleicht aber auch die Microdiamant AG, Schenk Bau AG oder irgendein kleines oder mittleres Unternehmen mit einer speziellen Fertigungstechnik, als aktuelles Beispiel vielleicht sogar die Idee des Akku- und Batterienwerks in Wigoltingen. Innovation ist immer durch enormen Unternehmergeist, vielfach mit Risiko, Probieren und in den meisten Fällen durch Lehrgeld entstanden, gerade in Zeiten der Covid-19-Pandemie. Wo liegt Innovation heute? Staatliche und halbstaatliche Firmen kaufen sich Innovationen zusammen oder werden durch den Staat unterstützt. Wir haben im Grossen Rat bereits von diversen Beispielen gehört. Uns stehen mit dem Verein "Smarter Thurgau", dem "Startnetzwerk Thurgau" und dem Thurgauer Technologieforum bereits diverse Innovationsplattformen bereit. Weitere Instrumente sind in der Ostschweiz das Innovationsnetzwerk "INOS" und auf nationaler Ebene die "Innosuisse". Wenn man sich die Nutzungsdichte aus dem Kan-

ton anschaut, wird ersichtlich, dass gar kein Bedarf vorhanden ist. Angedacht sind finanzielle Beiträge an institutionell ausgestaltete Kooperationen, Bildung und Forschung, Privatwirtschaft und öffentliche Hand. Kurzum: Zukunftsgerichtete Projekte mit kantonaler Bedeutung. Ist das Innovation? Möchten wir, dass uns der Staat gerade bei diesen Projekten mit weiteren Auflagen zum Projekthöhepunkt verhilft? Schaffen wir so nicht auch zusätzliche Abhängigkeiten oder ein noch undefiniertes "Geldkässeli"? Innovation sieht für einen Grossteil der SVP-Fraktion anders aus. Innovation lässt einen in den Entwicklungen frei und man sucht sich den besten Unterstützer für das Projekt aus. Vielmehr wäre es angebracht, den Prozessen der Unternehmer durch unkonventionelle Lösungen in Form einer Deregulierung zu helfen und die staatlichen Hürden zu vereinfachen, sei es bei Baubewilligungsverfahren oder anderen komplizierten Auflagen. Zu den Kosten und der Finanzierung eines Fonds: Die "Innosuisse" fördert Innovations- und Forschungsprojekte mit rund 252 Millionen Franken pro Jahr, und dies bei Lohnkosten für die Verteilung der Gelder von über 12 Millionen Franken. Von den 438 bewilligten Gesuchen sind gerade einmal vier Projektpartnerschaften im Thurgau angesiedelt, was vielleicht anzeigt, dass der Bedarf an weiteren Finanzierungstöpfen gar nicht gegeben ist. Im Sinne der Innovationskraft der Thurgauer Unternehmen legen wir den Ratsmitgliedern ans Herz, die Motion nicht erheblich zu erklären.

Hasler, FDP: "Spare in der Zeit, so hast du in der Not." Das ist auch bei dieser Motion eine weise Entscheidung. Das Weiterverfolgen von wichtigen Innovationen, Modernisierungen und mutigen neuen Schritten wird in Sparphasen leider oft abrupt gebremst und man beschränkt sich auf übliche Herausforderungen. Dieses Handeln ist für fortschrittliche Ideen und wichtige Veränderungen ein Killerkriterium. Die Schaffung eines Fonds ist daher das richtige Gefäss, um auch dann aktiv zu sein und Gelder zu sprechen, wenn es dem Kanton finanziell nicht so blendend geht wie in diesen Jahren. Innovationsförderung kostet. Das ist für die kleinen und mittleren Betriebe im Thurgau leider oft ein unüberwindbares Problem. Man denke da beispielsweise an eine Schreinerei, einen Malerbetrieb oder einen Fahrradhändler. Diese Betriebe erleben Fortschritt und Trends nur am Rande, oder es fehlen ihnen die finanziellen und zeitlichen Ressourcen, hier vermehrt aktiv zu sein. Sie fokussieren sich auf ihr Kerngeschäft, und das mit grossem Engagement und Leidenschaft. Solche Unternehmen sind im Kanton Thurgau in der grossen Überzahl. Genau hier kann der Fonds unterstützend wirken. Innovationen und Modernisierungen sollten bei solchen Betrieben mit finanziellen Anreizen gefördert und vorangerieben werden. Denn für die Zukunft ist es wichtig, zu wissen, dass Innovationskraft ein wesentlicher Erfolgsfaktor eines Unternehmens ist, auch für Kleinunternehmen. Wie es der Regierungsrat vorschlägt, ist es meines Erachtens ebenfalls wichtig, dass das Gremium für die Beurteilung der Projekteingaben im Sinne des Ansatzes der "Public-private-Partnership" aus Top-Fachkräften aus Wirtschaft, Wissenschaft und öffentlicher Hand zusammengesetzt ist. Damit wir im Thurgau im Bereich der Innovation nicht den An-

schluss zum Rest der Schweiz verlieren, ist seitens der Öffentlichkeit dringend ein Handeln notwendig. Ich bin daher der Meinung, dass die Motion erheblich zu erklären ist.

Vico Zahnd, SVP: Ich weiss nicht, was mich mehr verwundert und ernüchtert. Ist es, weil mehrheitlich liberale und bürgerliche Kantonsräte die Motion eingereicht haben? Oder ist es, weil ein bürgerlicher Regierungsrat die Motion erheblich erklären will oder weil die IHK und teilweise das Gewerbe die Motion unterstützen? Offenbar passe ich nicht nur im Grossen Rat nicht immer auf, sondern ich habe auch in der Schule teilweise nicht alles mitbekommen. Ich erinnere mich aber daran, dass es dann, als wir in der Schule gelernt haben, was liberale und bürgerliche Politik sein soll, um möglichst wenig Staat, eine hohe Eigenverantwortung und gute Rahmenbedingungen für alle ging. Meines Erachtens handelt es sich um eine staatliche Innovationsförderung für wenige, ein neues Gesetz und eine Aufblähung des Staates, die hier geschaffen werden sollen. Nach meiner Meinung gibt das einen "Rohrkrepierer". Zu viel Geld ist ein Nährboden für dumme Ideen. Deshalb müssen wir in Zukunft schauen, dass unser Eigenkapital gezielt abgebaut werden kann und abgebaut werden muss. Denn Begehrlichkeiten, die in den fetten Jahren herangewachsen sind, und die Ideen, die erwähnt werden, bringt man in den mageren Jahren, die wieder kommen werden, nicht wieder weg. Irgendwie müssen wir sie auch in Zukunft finanzieren können. Früher gab es zwischen den Kantonen einen Steuerwettbewerb, und die Gewinne der Firmen wurden weniger hoch versteuert. Heutzutage ist ein Steuerwettbewerb jedoch verpönt. Stattdessen wird ein neuer Wettbewerb gestartet. Die Kantone starten einen "Subventionswettbewerb", damit sie die Firmen wieder in ihre Kantone bringen und dort halten können. Das ist meines Erachtens eine sehr gefährliche Entwicklung. Ich bitte die Ratsmitglieder, und zwar alle, die sich auch nur teilweise liberal oder bürgerlich nennen, die Motion nicht erheblich zu erklären.

Vietze, FDP: Meine Worte richten sich insbesondere an diejenigen, die von einem solchen Fonds noch nicht beziehungsweise überhaupt nicht überzeugt sind. Es gibt nicht nur links und rechts, sondern auch ein Vorwärts. Ich bin keine Freundin von Fondstöpfchen und -töpfen, sondern des Wettbewerbs. Wir dürfen jedoch nichts unterlassen, um Innovation in der Schweiz zu fördern. Weshalb ist Innovation in der Schweiz derart wichtig? Die Schweiz hat keine Bodenschätze, kein Gas, kein Öl und keine seltenen Erden. Wir haben unsere schöne Landschaft und sind innovativ. Die Schweiz hat gemäss mehreren Studien seit Jahren das stärkste Innovationssystem. Hätten Sie das gedacht? Frankreich und Grossbritannien legen zu. Die Vereinigten Staaten liegen im Mittelfeld und China zeigt nur punktuell Stärken. Der Thurgau bewegt sich innerhalb der Schweiz verglichen mit anderen Kantonen allerdings im Rückstand. Der bereits erwähnte Rang 18 ist nicht wirklich prickelnd. Wir haben deutlich Luft nach oben. Weshalb sind wir in der Schweiz so stark? Es gibt fünf Hauptgründe: Wir verfügen über eine hervorragende Infrastruktur. Wir haben eine starke Bildung, die den Einzelnen fast nichts kostet. Wir ha-

ben eine starke Wirtschaft, wodurch wir uns das alles leisten können. Wir haben starke Wissenschaftseinrichtungen. Nicht zuletzt haben wir ein gut ausgebautes System für den Transfer von Wissen und Knowhow, was ganz wichtig ist. Genau hier können wir uns noch verbessern, speziell im Kanton Thurgau. Ein direkter Zugang zu Wissenschaft ist insbesondere für kleine und mittlere Unternehmen oft nicht einfach möglich. Insbesondere hier kann der Fonds für Innovation und Fortschritt eine Lücke schliessen. Wenn das zur Überzeugung noch nicht reicht, würde ich den Fonds zeitlich begrenzen und als Experiment einführen. Das ist ebenfalls innovativ und eine Chance für den Thurgau. Ich bitte die Ratsmitglieder, die Motion erheblich zu erklären.

Regierungsrat **Schönholzer**: "Manche Dinge lassen sich nicht ändern." Das sagte der Theologe Reinhold Niebuhr in seinem Gelassenheitsgebet. Andere Dinge lassen sich hingegen ändern. Heute geht es um den notwendigen Mut, etwas zu ändern. Ich bedanke mich für die spannenden und teilweise auch lobenden Voten sowie die breite Unterstützung fast aller Fraktionen. Bezüglich der wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit sind manche Kantone aufgrund ihrer Lage oder der einfach zu erschliessenden Terrains gegenüber anderen Kantonen im Vorteil, zumindest aus wirtschaftlicher Sicht. Es wurde mehrfach angesprochen, dass der kantonale Wettbewerbsindikator unseren Kanton im Mittelfeld sieht. Noch viel schlimmer ist es, dass er einen Platz verloren hat. Wir befinden uns somit nicht im Aufwärtstrend, im Gegenteil. Mit Innovationsförderung und arbeitsmarktlichen Massnahmen, attraktiven Steuersätzen oder Massnahmen zur Förderung von Beruf und Familie stehen der Politik verschiedene Hebel zur Verfügung, um die Wachstumsaussichten zu verbessern. Der Kanton Zug ist immer an der Spitze dieses Rankings. Dies, weil er bei den Faktoren, die die Politik beeinflussen kann, immer absolut an der Spitze ist. Im Indikator gibt es insgesamt acht verschiedene Wettbewerbssäulen. Davon sind nicht alle beeinflussbar. Die Säule "Innovation" ist jedoch beeinflussbar. Der unternehmerische Fortschritt und Erhalt von wirtschaftlicher Wettbewerbsfähigkeit beruhen auf Innovation, auf der Fähigkeit, etwas Neues zu schaffen, zu vermarkten und etwas zu probieren. Kantonsrat Felix Meier hat dies in seinem Votum sehr schön aufgezeigt. Die Anzahl der Patentanmeldungen und die Höhe der "Venture-Capital-Investitionen" zeigen das Potenzial für zukünftige Wettbewerbsvorteile auf. Weitere Indikatoren sind der Anteil der Personen, die in der Forschung und Entwicklung tätig sind, die Zahl der erfolgreichen Startups und Unternehmensgründungen sowie die Zahl der Stellen, die bei solchen Unternehmungen neu geschaffen wurden. Bei dieser Kennzahl liegt der Kanton Thurgau an siebter Stelle. Dies jedoch von hinten gesehen, sprich weit abgeschlagen. Von den Ostschweizer Kantonen liegen gerade einmal Appenzell Inner- und Glarus noch weiter hinten. Im Thurgau gibt es nur zwei Firmen mit "Venture-Capital". Wir haben tiefe Patentanmeldungen, wenige Startups und noch viel weniger Patentboxen. Die wenigen Projektpartnerschaften mit "Innosuisse" wurden ebenfalls bereits angesprochen. Dies zeigt, dass es Handlungsbedarf gibt. Wir können bei den kurz-

fristig veränderbaren Faktoren etwas verändern, insbesondere bei der Innovation. Das ist die gute Nachricht. Es gibt eben auch Handlungsspielraum. Diesen Raum müssen wir aber jetzt nutzen. Der Regierungsrat hat das erkannt und in seine "Strategie Thurgau 2040" aufgenommen. Der Grosse Rat hat die Strategie beraten und unterstützt. Im Kapitel "Wirtschafts- und Bildungsstandort Thurgau gezielt ausbauen" werden Massnahmen vorgeschlagen. Die Ratsmitglieder sollten den schönen Worten nun auch Taten folgen lassen. Bildung ist die Basis für Innovation. Beschrieben werden ausgewählte Kooperationen mit Hochschulen, Fachhochschulen sowie die Ansiedlung eigener Institute. Das wollen wir umsetzen, und daran arbeiten wir mit Hochdruck. Die bisherigen Initiativen wie die Pädagogische Hochschule Thurgau, das Biotechnologie Institut Thurgau, das Institut für Werkstoffsystemtechnik Thurgau, das Kompetenzzentrum Agroscope, die Swiss Future Farm sowie neue Initiativen wie die Fachhochschule OST, der Innovationspark Ost, der Digital Campus Thurgau und der Berufsbildungscampus Ostschweiz sind solche, die der Regierungsrat mit der Unterstützung des Grossen Rates sowie Verbänden und der Gewerbeindustrie stemmen will. Zusätzlich braucht es jetzt aber einen Fonds, der den Trend und die Innovationen ganz gezielt unterstützt. Währenddem andere Kantone den Handlungsbedarf erkannt haben und geradezu klotzen, will die SVP-Fraktion nicht einmal kleckern. Das kann ich wirklich nicht verstehen. In der heutigen "Thurgauer Zeitung" wird der Metropolitanraum St. Gallen-Bodensee-Vorarlberg als Lösung portiert, teilweise auch mit Leuten aus der SVP-Fraktion. Ziel ist dabei, an mehr Gelder zu kommen. In Amriswil fand kürzlich eine Veranstaltung zum Projekt "OpenThurgau" statt, bei der hinsichtlich des Images unseres Kantons auf die Tränendrüsen gedrückt wurde. Jetzt hätten wir die Möglichkeit, hier selbst etwas zur Verbesserung beizutragen, aber die SVP-Fraktion ist dagegen. Der vorgeschlagene Fonds kann und wird dazu beitragen, die Innovationsfähigkeit unserer Thurgauer Wirtschaft zu fördern. Der Regierungsrat sagt selbst, dass die genaue Art der Umsetzung noch einer detaillierten Prüfung benötige und hinsichtlich der Förderungsvoraussetzungen, Organisation und Finanzierung noch vieles unklar sei. Der Regierungsrat wird diese Arbeit gerne tun. Ich habe die Voten und Wünsche zur Kenntnis genommen, und ich werde sie gerne mitnehmen. Damit der Regierungsrat dies tun kann, braucht es ein Ja und kein mutloses Nein zur Erheblicherklärung der Motion. Wir sollten vorwärtsschauen und den Handlungsspielraum nutzen. Der Grosse Rat sollte den Regierungsrat einen Vorschlag ausarbeiten lassen, über den er urteilen kann, wenn er von den Fakten über die dannzumal vorliegende Vorlage Kenntnis nehmen konnte. Dann kann man immer noch Ja oder Nein sagen. Es geht aber nicht, uns die Arbeit nicht einmal machen zu lassen. Ich bitte die Ratsmitglieder im Namen des Regierungsrates um ein vorwärtsgewandtes Ja. Das allein wäre bereits ein starkes Zeichen in die richtige Richtung. Ein Nein würde das Image eines mutlosen und rückwärtsgewandten Kantons nur noch bestätigen und die Bemühungen des Regierungsrates, vorwärtzumachen, geradezu untergraben.

Diskussion - **nicht weiter benützt.**

Beschlussfassung

Die Motion wird mit 69:39 Stimmen erheblich erklärt.

Präsidentin: Das Geschäft geht an den Regierungsrat zur Ausarbeitung der Botschaft an den Grossen Rat.